

1. Sonntag nach Trinitatis, 14. Juni 2020

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Das Evangelium des heutigen Sonntags finden wir bei St. Lukas im 16. Kapitel:

19 Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. **20** Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Tür voll von Geschwüren **21** und begehrte sich zu sättigen mit dem, was von des Reichen Tisch fiel; dazu kamen auch die Hunde und leckten seine Geschwüre. **22** Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. **23** Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. **24** Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und mir die Zunge kühle; denn ich leide Pein in diesen Flammen. **25** Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet und du wirst gepeinigt. **26** Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. **27** Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; **28** denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. **29** Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. **30** Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. **31** Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Liebe Gemeinde, da genießt einer sein Leben. Er trägt aktuelle, teure Mode. Er hat schöne Möbel zu Hause. Er liebt gutes und teures Essen. Er macht gern Party, er genießt sein Leben in vollen Zügen. Er kann es sich leisten, er hat genug Geld. Schön für ihn.

Andererseits: Ich zweifle daran, dass Reichtum ein „Leben „herrlich und in Freude“ für „alle Tage“ garantiert. Man kann viel haben – und trotzdem unzufrieden und unglücklich sein. Aber gut: Der Reiche in unserem Predigtwort, der bekommt das hin.

Was erzählt Lukas sonst noch über ihn? Er ist offenbar ein frommer Mann. Er kennt sich aus im Glauben Israels. „Vater Abraham“ - eine ehrfürchtige Anrede des Stammvaters Israels. Er kann mit der Wendung „Mose und die Propheten“ durchaus was anfangen. Er wird öfter mal im Gottesdienst gewesen sein, er wird den Zehnten bezahlt haben, mit dem der Tempel und die Priester und eben auch die Almosen für die Bedürftigen bezahlt wurden.

Nein, der Reiche ist kein schlechter Mensch. Schon gar nicht deshalb, weil er reich ist. Und auch, dass der Mann sein Leben genießt kritisiert Jesus nicht.

Das Problem ist nur: Da ist auch noch der Lazarus. Im Gegensatz zum Reichen hat er einen Namen. Lazarus - „Gott hat geholfen“. Und der vegetiert vor der Tür des Reichen dahin. Ist angewiesen auf Essensreste, die man ihm hinwirft. Und ja, schwer krank ist er auch noch! Er hat Geschwüre. Er ist offenbar so schwach, dass er nicht mal mehr die Hunde abwehren kann.

Mit ganz wenigen Worten erzählt Jesus zwei Leben. Zwei Leben, die ganz dicht nebeneinander gelebt werden. Und die trotzdem unterschiedlicher nicht sein könnten. Der eine vor der Tür, der andere dahinter. Und obwohl sie dicht beieinander gelebt werden, berühren sich beiden Leben nicht: Der Arme sieht den Reichen und er braucht dessen Hilfe. Aber der Reiche sieht Lazarus gar nicht, nimmt ihn gar nicht wirklich wahr.

Lazarus, „Gott hat geholfen“ ... Der Reiche übersieht ihn einfach, trotz seiner Frömmigkeit, obwohl er kein schlechter Mensch ist. Sogar in der Hölle denkt er an seine Brüder, will sie vor seinem Fehler bewahren. Er bittet Abraham darum, dass er Lazarus mit einer Warnung zu seinen Brüdern schickt. Plötzlich ist ihm der Lazarus wichtig. Er denkt, dass der beeindruckt wird. Klar, seine Brüder kennen Mose und die Propheten. Wer kennt die nicht? Aber wer richtet sich danach, wer nimmt sie ernst? Wenn da allerdings jemand von den Toten zurück kommt – dessen Botschaft würde bei den Brüdern wie ein Blitz einschlagen.

Aber so funktioniert es leider nicht. Mose und die Propheten reichen. Hiskia zum Beispiel: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“ Das muss reichen für die Brüder. Und das reicht ja auch: Die Brüder haben alles, was nötig ist.

Ihr Lieben, den Hörern der Geschichte damals, uns heute, kann langsam aufgehen: Der Reiche ist uns – trotz vieler Unterschiede – viel ähnlicher als der Lazarus, „Gott hat geholfen.“

Wir haben unser Auskommen – wenn auch manchmal eher schlecht als recht. Wir stehen nicht völlig

allein da. Keiner von uns führt so ein Leben wie Lazarus.

Und zum Erkennen kann dann auch das Erschrecken kommen. Wir sind die noch lebenden Brüder des Reichen. Wir müssen sehen lernen, denn es gibt tatsächlich ein „Zu spät“. Versteht mich bitte nicht falsch: Jesus verdammt den lebenden Reichen nicht. Er und sein Reichtum ist nicht schlecht oder böse. Und so lange wir leben, können wir das Schicksal des Reichen vermeiden. Wir haben die Gemeinschaft mit Jesus Christus, das genügt.

Inzwischen ist ja tatsächlich einer von den Toten auferstanden und aus dem Tod zurück gekommen. Aber das Problem: Die Reichen bekennen das an ihren Tischen. Und trotzdem verhungern Menschen.

Was machen wir denn jetzt damit. Wir, die Geschwister des Reichen. Denn wir leben noch. Es ist für uns noch nicht zu spät.

Aber bitte: Wir sind ja auch nicht einfach wie der Reiche. Wir kümmern uns um die, die Hilfe brauchen. Wir spenden für „Brot für die Welt“. Wir helfen Menschen, die von Katastrophen betroffen sind. Es gibt Menschen unter uns, die durch ihr Kaufverhalten gerechtere Verhältnisse fördern. Es gibt Menschen unter uns, die Zeit und Wissen und Phantasie für andere einsetzen. Und ich vermute, dass viele immer wieder darunter leiden, dass aller Einsatz, alle Hilfe oft nur ein Tropfen auf dem heißen Stein zu sein scheint.

Wir sind nicht wie der Reiche. Liebe Gemeinde, vielleicht ist heute ja oft das unser Problem, dass wir gar nicht mehr sehen, wie sehr wir von Gott beschenkt und gesegnet sind. Vielleicht ist das ja die Ursache dafür, dass Reiche immer reicher und Arme immer Ärmer werden. Vielleicht steht ja vor allem das im Vordergrund, was wir alles nicht haben und nicht können.

Martin Luther schreibt: „Wer Gottes Güte fühlt, der fühlt auch seines Nächsten Unglück. Wer aber Gottes Güte nicht fühlt, der fühlt auch seines Nächsten Unglück nicht.“

Natürlich: Wir können Lazarus nicht millionenfach retten, aber den oder die vor unserer Tür können wir mindestens **sehen** lernen. So wie der, der von den Toten zurück kam, uns heute morgen wahrnimmt und uns sieht und uns hilft. Und der bleibt uns nahe, im Leben, im Leiden, im Sterben. ER schenke uns die Kraft und die Phantasie, dass wir uns für andere einsetzen. Er lasse uns immer neu erkennen, wie sehr er uns beschenkt hat. Er schenkt uns Freude darüber. Und wenn wir doch immer wieder schuldig werden, dann schenkt er uns, dass wir ihm und seiner Vergebung neu vertrauen – damit wir immer wieder einen neuen Anfang wagen und nicht resignieren oder müde werden. Amen